

STADELMANN. **Tod durch Vorstellung (Suggestion).** *Zeitschr. f. Hypnot.* III. 3.

St. betrachtet zuuächst die Hypnose als ungefährlich insoweit, als sie wohl, von ungeübter Hand ausgeübt, das Medium in der Gesundheit schädigen, doch nicht den Tod herbeiführen kann. Letzteres ist aber wohl erreichbar durch Fremd- und Autosuggestion. „Stellen wir uns unseren Organismus vor als entstanden durch einen unendlich lange Reihe von Jahren dauernden Entwicklungsprozeß und fassen wir alle Lebensäußerungen auf als Reaktion von Reizwirkungen, welche unseren Willen treffen, und rechnen dazu auch die Thätigkeit der längs gestreiften Muskulatur, alle automatischen Vorgänge in unserem Körper, — so bedeutet der Tod das Aufhören all dieser Reize auf den Willen.“ „Suggestion ist die Reizeinwirkung auf den Willen in einem bestimmten momentan eingeengten Bewußtseinszustande.“ Durch die Suggestion können Atmung, Herzthätigkeit u. dergl. beschleunigt und verlangsamt werden, weshalb dann nicht auch aufgehoben? Auch die automatischen Bewegungen im Körper können zum Stillstand gebracht werden. Damit ist der Tod gegeben.

UMPFENBACH (Bonn).

E. HALLERVORDEN. **Über anämische Sprachstörung.** *Arch. f. Psychiatrie u. Nervenkr.* 1896. Heft 2.

H. lenkt an der Hand von drei Krankengeschichten (Blutung infolge von Abort — Magengeschwür — und Körperverletzung) die Aufmerksamkeit auf eine rasch vorübergehende Sprachstörung artikulatorischer und aphasischer Art. Im Anschluß an eine profuse Blutung erfolgt die Wortbildung schleppend, verwischt; die syllabare resp. verbale Koordination ermangelt der Präzision, als ob die ausführenden Organe schwach, müde, insuffizient sind. Die Worte werden entstellt wiedergegeben. Es besteht Paraphasie. Die Störungen sind nicht vollständig, es handelt sich um Dysphasie und Dysartrie. Die Ursache liegt in Muskelanämie und Hirnrindenanämie.

UMPFENBACH (Bonn).

A. CRAMER. **Über Sinnestäuschungen bei geisteskranken Taubstummen nebst einigen Bemerkungen über die Bedeutung der Wortklangbilder und Wortbewegungsbilder bei Gehörstäuschungen.** *Arch. f. Psychiatr.* XXVIII. Band. Heft 3. 23 S.

Verfasser berichtet über einen von Geburt an Taubstummen, welcher als geisteskrank auf die psychiatrische Klinik zu Göttingen gebracht wurde und hier durch mehrere Jahre in Behandlung stand. Bei diesem Patienten traten Sinnestäuschungen auf, welche in ihrer Dignität Gehörstäuschungen vollkommen entsprachen. Der Kranke hatte Taubstummenunterricht erhalten und bediente sich daher außer der Gebärdensprache ziemlich geläufig der Lautsprache. Eine vorgenommene Gehörprüfung ergab totale Taubheit für Klänge und Geräusche. Wortklangbilder spielten daher bei den Sinnestäuschungen des Patienten, welche deutlich den Charakter des „Gedankenlautwerdens“ zeigten, keine Rolle. Da derselbe in der Lautsprache und in der Taubstummeng Gebärdensprache dachte, so führt Verfasser die Sinnestäuschungen einerseits auf abnorme Vorgänge bei Bildung von Bewegungsvorstellungen des Sprachapparates,